

13.

Der Prediger von der Indianerin entlarvt. — Die gelungene Flucht.

„Wo ist Affowaum?“ frug mit leiser, aber fester Stimme der Prediger, als er sich mit der jungen Indianerin allein sah. Diese jedoch schien seine Frage zu überhören oder wollte ihr nicht lauschen. — Nichts unterbrach die stille Nacht, als das Schluchzen des armen Weibes und das schwere Athmen des Priesters.

„Wo ist Affowaum?“ frug dieser endlich nach einer für ihn peinlichen Pause zum zweiten Mal und erfaßte zu gleicher Zeit mit seiner Rechten den Arm der Weinenden. Wie von einer Schlange berührt, fuhr aber die Unglückliche empor, machte sich los von dem Griffe des finstern Mannes und rief, vor ihm zurückschauernd:

„Fort — fort — Dein Athem ist Gift — Deine Berührung Tod — Deine Zunge ist doppelt und Deine Augen lügen Gott, während Deine Brust den Teufel birgt. — Fort — Gras und Blume muß welken, wohin Du Deinen Fuß setzt; die Vögel müssen schweigen, wenn Du in ihre Nähe trittst. — Der Rauch der heiligen Pfeife muß vor Dir zurückfliehen und darf Dich nicht umgeben. Dein Gott ist ein Lügengott, denn sonst hätte er lange seinen Blitz gesandt, Dich Verfluchten zu zerschmettern — fort!“

„Wo ist Affowaum?“ frug der Prediger mit heiserer Stimme, ohne die Bannworte der Indianerin zu beachten.

„Oh daß er hier wäre, Dich zu züchtigen!“ sagte diese leidenschaftlich, sich zu ihrer ganzen Höhe emporrichtend — „daß er hier wäre, die Schmach zu tilgen, die Du auf den Scheitel seines armen Weibes gehäuft. — Aber wehe Dir — er soll Dich finden — er soll Dich treffen; sein Kriegsruf soll in Deine Ohren tönen; — oh — Du hast ihn noch